

Orgelvorspiel

Begrüßung

Claudia Pehl

Wie vor 71 Jahren beginnen wir unseren Gottesdienst
im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.

Der Herr sei mit euch.

G: *Und mit deinem Geist*

Heute werden Euch die Konfirmand:innen
ihr Projekt vorstellen.

Dass dies gerade heute geschieht,
hat einen Grund:

Fast genau heute vor 71 Jahren wurde diese Kirche
nach dem Wiederaufbau eingeweiht.

Heute wie damals, am Erntedankfest.
Heute wie damals wollen wir dies
mit den gleichen Liedern und Bibeltexten tun.

Heute wie damals, soll neben dem Erinnern
auch das Danken im Mittelpunkt stehen –
dem, der Speise zur rechten Zeit gibt,
wie es im Psalm 145 heißt.
Dem, der Leib und Seele gleichermaßen nährt.

Wie könnten wir also, diesen Gottesdienst,
anders beginnen, als mit dem Lied,
das damals als Erstes
in diesem schönen Gotteshaus angeklungen ist,
kurz nachdem der Schlüssel übergeben
und die Kirchentür geöffnet wurde.

Lassen wir die Orgel erklingen
und stimmen wir mit ein in das Lied:
Tut mir auf die schöne Pforte.
Möge Gott in dieser Stunde, in dieser Zeit,
auch unsere Herzenstüren auftun.

Lied: Tut mir auf die schöne Pforte EG 166, 1, 2, 4, 6

Überleitung

Ihr fragt euch vielleicht,
wie bzw. durch wen dieses Konfi-Projekt angestoßen wurde.
Zerstörung und Wiederaufbau der Kirche
liegen mehr als 70 Jahre zurück.
Von denen, die das live miterlebt haben,
sind nur noch wenige unter uns.
Ihre Erlebnisse um das Kriegsgeschehen
werden irgendwann in Vergessenheit geraten.
Das Konfi-Projekt 2021
wollte und sollte dem Entgegenwirken.

Mit diesem Wunsch ging die Konfi-Oma Gertrud Merz auf den Kirchenvorstand zu.

Was sie bewegt hat,
hören wir von ihrem Enkel Matthias Merz.

Statement 1: Matthias | Intention Gertrud Merz

Es sollte nicht vergessen werden, dass wir, Gott sei Dank, in unserem Land seit 76 Jahren Friedenszeit haben.

Auch das sollte nicht vergessen werden, was die Generation vor uns durch Kriegsnot (1. und 2. Weltkrieg) erleben musste.

Besonders was die Ulsenheimer nach der Zerstörung 1945 geleistet haben. War doch das Dorf zum großen Teil Schutt und Asche. Die technischen Hilfsmittel wie heutzutage gab es bei weitem nicht.

Baumaterialien waren knapp. Und viele Männer waren im Krieg geblieben, in Gefangenschaft geraten oder verwundet, so dass viel Aufbauarbeit von den sogenannten Trümmerfrauen in die Hand genommen werden musste.

Trotzdem konnte unsere Kirche 1950 schon eingeweiht werden.

Die meisten Familien hatten ihre Anwesen wieder aufgebaut, wenn auch zum Teil bescheiden.

Was für eine Leistung.

Damit dies alles den nachfolgenden Generationen
überliefert werden kann,
sollen Erzählungen und Überlieferungen
in diesem Buch lebendig werden
durch junge Menschen,
die sich mit ihrer Konfirmation
zu unserer Kirchengemeinde und ihrem Glauben bekennen.

*Ich habe mir diesen Abschnitt ausgewählt,
weil ich mit meiner Oma ganz einer Meinung bin.
Sie hat Recht: Der Krieg, die Zerstörung und
die Kraftanstrengung der Ulsenheimer
soll und darf nicht vergessen werden.*

Überleitung

Aus dem Wunsch konnte Wirklichkeit werden.
Gertrud Merz übergab den Konfis zunächst
Berichte von mehreren Zeitzeugen
über die Zerstörung in den letzten Kriegstagen
sowie alte Fotoaufnahmen.
Hans Brantz hat uns später.
mit Pressetexten und Aufzeichnungen
über den Wiederaufbau versorgt.
Wir hatten gemerkt,
wir vom Aufbau nur Fotos hatten,
aber keine schriftlichen Aufzeichnungen.

Die politische Gemeinde
gewährte uns Einblick in ein Fotoalbum,
das sich im Gemeindearchiv befindet.

Am Ende lag ein großer Fundus von Daten vor uns.
Die Konfis digitalisierten Texte, Bilder
und handschriftliche Aufzeichnungen.
Sie erstellten aus den Pressetexten und Aufzeichnungen
einen Zeitstrahl über den Wiederaufbau.

Dadurch konnte tatsächlich
mehr wie ein kleiner Flyer entstehen.
Das war nämlich der Wunsch unserer Ideengeberin.

Unsere Konfimand:innen haben daraus
jeweils einen Abschnitt ausgewählt,
der ihnen ganz besonders wichtig war
oder der sie bewegt hat.
Einen haben wir bereits gehört von Matthias Merz.

Beim zweiten Abschnitt handelt es sich
um einen Zeitzeugenbericht.
Sechs Personen kommen im Buch zu Wort.
Einer davon war der ehemalige Bürgermeister
Johann Rothkirch.

Aus seinen Aufzeichnungen hat sich Simon Hübner einen Abschnitt ausgewählt.

Darin beschreibt Johann Rothkirch

Erlebnisse aus der Nacht vom 14. auf den 15. April 1945

Statement 2: Simon | Aufzeichnung Johann Rothkirch

In den kommenden Nächten wurde ich mit meinen Nachbarn Weinmann und Hirschmann zur Brandbekämpfung am Wohnhaus von Büchlers gerufen, um dem immer wieder für die noch stehenden Gebäude gefährlichen Auflodern des Feuers Einhalt zu tun.

Am Samstag musste Schutt von den Straßen geräumt werden; nachmittags wurden die fünf Todesopfer in ein gemeinsames Grab von Herrn Hauptlehrer Hoerner eingesegnet.

Die Gemeinde nahm daran teil in Kleidern, wie man eben gerade war, manche hatten ja überhaupt nur noch, was sie auf dem Leibe trugen.

Also auch hier bei der Beerdigung ein Bild des Krieges.

Jeder, der konnte, musste nun in den nächsten Tagen helfen,
das erschossene und verbrannte
und zum Teil schon in Verwesung
übergegangene Vieh einzugraben.
Hier leisteten uns die vielen Granattrichter
rings ums Dorf gute Dienste.
Fast restlos konnten die Kadaver darin vergraben werden.
Über zwei Tage war man damit beschäftigt
und nur wer dabei war kann sich auch vorstellen,
was dazugehörte, diese verbrannten
und halb verwesenen Tierleichen
stückweise aus dem Schutt herauszuschaffen.
Ein Geruch lag über der Ortschaft,
dass man sich heute noch wundert,
dass nicht die Pest ausgebrochen ist.

***Mich hat beeindruckt,
wie man nach dem Krieg zusammengehalten
und sich geholfen hat.
Besonders bemerkenswert fand ich,
dass die Ulsenheimer nicht aufgeben,
sofort versucht haben das Chaos wieder zu beseitigen
(Tierkadaver, Schutt) und die Verstorbenen
unter den nicht normalen Umständen zu beerdigen.***

Überleitung

Auch die Pfarrfrau Mabel Dittmar hat ihre Erlebnisse aufgeschrieben. Es muss der 11/12. April gewesen sein. Ihr Mann war bereits durch eine Granate verwundet worden. Was sich dann ereignete, berichtet uns Timo Hirt.

Statement 3: Timo | Aufzeichnungen Mabel Dittmar

Unser Haus wurde von Stunde zu Stunde schlimmer beschädigt, wir waren gezwungen, es zu verlassen. Um uns ein Flammenmeer. Der Schwerverwundete wurde auf einer Bahre in den Keller eines benachbarten Bauernhofes getragen, wohin wir alle flüchteten. Es folgte eine entsetzliche, schmerzreiche Nacht, die Wirkung der Spritze reichte nicht aus. Wir lagen auf Stroh gleich neben dem zu ebener Erde gelegenen Kellereingang. An die mit einer Panzerplatte verstellte Tür prasselten mit grauenhaftem Dröhnen die Geschosse. Nach dieser qualvollen Nacht kam am nächsten Morgen in aufopfernder Weise die Schwester mit der schmerzlindernden Einspritzung.

Am Nachmittag war dann die Brandgefahr so groß,
dass wir auch diesen Keller wieder verlassen mussten.
Da uns das brennende Nachbargehöft
den Weg ins Freie versperrte,
mussten wir eine ganz steile Wendeltreppe benutzen.
Der Keller leerte sich in panischer Flucht.
Keiner dachte daran uns zu helfen.

***Mich hat es sehr bewegt,
dass Familie Dittmar nirgends mehr sicher war
und sie von Keller zu Keller wechseln mussten.***

Lesung + Überleitung

***Rufe mich an in der Not,
so will ich dich erretten, und du sollst mich preisen.***

Diese Worte aus Psalm 50 wählte Pfarrer Müller
für die Predigt an der Einweihungsfeier,
weil er um die Not in und nach dem Krieg wusste
und um das Rufen der Ulsenheimer
in den Kellern und an den Orten,
wo sie Zuflucht fanden.

Auch davon ist in den
Aufzeichnungen der Zeitzeugen zu lesen.
Bibel- und Liedverse,
die man auswendig konnte, waren es,
die den Menschen in diesen schrecklichen,
lebensbedrohlichen Stunden Halt gaben.

Pfarrerstochter Gisela Steil
berichtet beispielsweise darüber,
dass sie folgendes Lied beteten:

*„Befiehl du deine Wege
und was dein Herze kränkt,
der allertreusten Pflege,
des der den Himmel lenkt.
Der Wolken, Luft und Winden,
gibt Wege, Lauf und Bahn,
der wird auch Wege finden,
da dein Fuß gehen kann“.*

Der Glaube daran,
dass Gott sie retten kann und wird,
war fest bei vielen unserer Vorfahren verhaftet.
Das hat sie durch diese Zeit getragen.
Ebenso wie ihre Zuversicht,
dass der Tod nicht das letzte Wort haben wird.

Wie gut für den, der solche Verse
im Konfirmanden- und Religionsunterricht gelernt hat.
Wie wertvoll können sie in Stunden sein,
in denen es uns
den Boden unter den Füßen wegzureißen droht.
Wie wichtig, sie nicht zu vergessen,
sie sich immer mal wieder ins Gedächtnis zu rufen.

Pfarrer Müller hat in seiner Einweihungspredigt
noch einen weiteren Vers aus Psalm 50 zitiert:

*Dank ist die Opfertgabe, an der ich (Gott) Freude habe;
wer auf meinen Wegen geht, erfährt meine Hilfe.*

Wer dankt, richtet sich an den,
dem er Gutes zu verdanken hat,
beispielsweise an Bewahrung, an Genesung
an Geglücktem, an Unverhofftem,
an Überraschendem,
an Gewinnbringendem, an Erfahrung, ...
und heute an Erntedank für das tägliche Brot
und für all die Köstlichkeiten,
mit denen uns der Schöpfer versorgt.
Eine kleine Auswahl finden wir im Altarraum.

Gott danken und loben,
dass können wir auch mit Liedern
und mit einem Gebet.

Tun wir das mit Worten, die wir gelernt haben
und in jedem Gottesdienst miteinander sprechen.
Lasst uns miteinander unseren Glauben bekennen.

Glaubensbekenntnis

***Ich glaube an Gott, den Vater, den Allmächtigen,
den Schöpfer des Himmels und der Erde.***

***Und an Jesus Christus,
seinen eingeborenen Sohn, unsern Herrn,
empfangen durch den Heiligen Geist,
geboren von der Jungfrau Maria,
gelitten unter Pontius Pilatus,
gekreuzigt, gestorben und begraben,
hinabgestiegen in das Reich des Todes
am dritten Tage auferstanden von den Toten,
aufgefahren in den Himmel;
er sitzt zur rechten Gottes,
des allmächtigen Vaters;
von dort wird er kommen,
zu richten die Lebenden und die Toten.***

***Ich glaube an den Heiligen Geist,
die heilige christliche Kirche,
Gemeinschaft der Heiligen,
Vergebung der Sünden,
Auferstehung der Toten
Und das ewige Leben. Amen.***

Überleitung

Gehen wir in der Geschichte unserer Kirche
ein Stück weiter.

Lassen wir die Jahre der Zerstörung hinter uns.

Bereits 1948, drei Jahre nach Kriegsende,

wurde mit den Planungen

für den Wiederaufbau begonnen.

Und das, obwohl jeder selbst

mit seinem Anwesen sicher genug zu tun hatte.

Vom Baustoff- und Geldmangel ganz zu schweigen.

Im Buch finden sich Kopien

der handschriftlich angefertigten Bauzeichnungen.

Sehr detailgetreu und überaus spannend anzusehen.

Erstellt wurden sie von

Regierungsbaumeister Braun aus Neuendettelsau.

Als Erstes wurde nach seinen Plänen

der Turm und anschließend

der Dachstuhl in Angriff genommen.

Pfarrer Müller verglich beim Richtfest

das Gefüge des Dachstuhls

mit dem Gefüge einer Gemeinde,

bei dem Jesus der Eckstein sein sollte.

Doch noch vor dem Richtfest
konnte die zurückgekehrte Glocke
wieder aufgehängt werden.
Ein wichtiges Ereignis,
so meint auch unsere Konfirmandin Pauline aus Uttenhofen.

Statement 4: Pauline | 1950 – Glocke erklingt

Die zurückgekehrte Glocke wird aufgehängt.

Laterne und Zwiebel,
die einstigen Schönheiten des Turmes,
müssen freilich noch zurückstehen.
Doch ist wenigstens die 1947 zurückgekommene
und wieder aufgehängte Glocke
aus dem Jahr 1440 unter Dach.
Durch sie tritt nach der unheimlichen stillen Zeit,
da keine Glocke mehr zum Gottesdienst,
zur Taufe, Trauung und Beerdigung läuten konnte,
die Kirche wieder aus der Stille hervor,
und die Gemeinde nahm das dankbar
als ein freundliches Zeichen Gottes

***Eine Glocke gehört zur Kirche dazu,
weil es ohne die Glocke
doch gar keinen richtigen Gottesdienst geben kann.
Deshalb habe ich diese Stelle ausgewählt.***

Überleitung

Vielleicht fragen sich die Jüngeren,
wovon denn die Glocke zurückgekehrt war.
Während des Krieges wurden Kirchenglocken konfisziert.
Aus ihnen sollte u. a. Kriegsmunition hergestellt werden.
Wir mussten zwei Glocken abgeben.

Die Glocke, die man uns gelassen hatte,
wurde in den letzten Kriegstagen zerstört.
Dazu hören wir später noch etwas.

Von den beiden konfiszierten Glocken
entging diese eine der Einschmelzung,
die im Jahr 1947 zurückkam.
Vervollständigt wurde das Glockengeläut
dann im Jahr 1952 durch zwei kleinere Leihglocken
aus dem schlesischen Gebiet
Diese beiden Glocken,
die im Krieg ebenfalls eingeschmolzen werden sollten,
lagerten nach Kriegsende in Westdeutschland
Sie konnten nicht zu ihre Heimatgemeinde
zurückgeführt werden und landeten bei uns.

Doch zurück ins Jahr 1948/49:
Nach dem Richtfest wurde zügig
der Innenausbau in Angriff genommen.

Der Altar, die Orgel, der Taufstein,
die Sitzbänke unten und auf den Emporen
waren bis zur Einweihung am 1. Oktober 1950 eingebaut.

Die geretteten sakralen Gegenstände,
wie beispielsweise unser Kronleuchter
und das Wandkreuz, wurden ebenfalls installiert.

Die erste Predigt
fand jedoch auf einer Notkanzel statt.
Die Kanzel wurde erst im Jahr 1954
durch die heutige ersetzt.

Immer wieder ist in den Berichten zu lesen,
dass die Ulsenheimer
viel gespendet und gestiftet haben.
So konnten im Lauf der Jahre
weitere sakrale Gegenstände,
wie Paramente und Abendmahlsgeschirr angeschafft
sowie eine Heizung eingebaut werden.

Der Wiederaufbau der Sakristei
und des Turmes in alter Form folgten bis 1956.
In einem Zeitstrahl sind der Wiederaufbau
und die Sanierungen bis heute
übersichtlich im Buch und auf der Homepage dargestellt.

Doch bleiben wir nochmal bei den Glocken
hören wir eine Passage,
die sich Bernadette ausgesucht hat.

Statement 5: Bernadette | 1960 – Glocke erklingt |

12. April 1966

Mahnmal für zerstörte Glocke wird eingeweiht.

Zur Erinnerung, Mahnung
und zum Dank für die „Auferstehung“
der heimgekehrten Glocke
fand eine Feierstunde statt.

Die geschmolzene Glocke
war seit der Einweihung unter der Kanzel platziert gewesen.

*Nun wurde im Friedhof für die geschmolzene Glocke
ein Sockel mit Trittsteinen aus Muschelkalk angefertigt.
Dort fand die Glocke ihren Platz,
harmonisch eingefügt in die Reihe der Gräber.
Eine Bronzetafel weist auf die Zerstörung der Glocke hin,
so war in den Aufzeichnungen von Pfarrer Müller zu lesen.*

***Diese Stelle habe ich gewählt,
weil ich es bewegend finde,
dass man die Auswirkungen des Krieges
an der Glocke heute noch sehen kann.
Ich finde es wichtig,
dass wir uns an diese Zeit erinnern,
damit so etwas nicht mehr passiert.***

Überleitung

Auch Pfarrer Müller

fand mahrende Worte bei der Installation:

*Mögen alle, die an ihr vorübergehen,
die stumme Bitte hören:
Oh Land, Land, Land, höre des Herrn.*

Hören wir, als Mahnung,

Auszüge aus dem Schlüsselgedicht.

Es wurde von vier jungen Ulsenheimerinnen

bei der Einweihung vor der Kirchentür vorgetragen.

Im ersten Abschnitt beschreibt es die Zerstörung:

*Der letzten Glocke letzter Ton
im Feuerprasseln flog davon.
Zerschmettert in der Tiefe lag,
die sonst uns rief bei Tag und Nacht.
Orgel, Altar – ein Flammenraub,
Gestühl und Kanzel – Aschenstaub,
Taufstein und Leseputz verbrannt,
nur Trümmer, Splitter, Schutt sich fand.
Die Kirche, Gottes Haus, vernichtet,
vergisst nie, wie Gott hat gerichtet.*

Im zweiten Abschnitt klingt dann

die Freude über das „Geschaffte“ an.

Besonders die restaurierten sakralen

Ausstattungsgegenstände werden einzeln genannt.

Über diese Gegenstände
gibt es im Buch einiges zu entdecken.
Auch ein Geheimnis haben wir darin gelüftet.

Das Schlüsselgedicht
schließt mit dem Dank und der Bitte:
*Die Kirche allem sich erschließt –
Vergesst nie, wie Gott gütig ist.*

Seit der Einweihung
steht uns die Tür zu unserer Kirche offen.
Nicht nur am Sonntag,
sondern in den Sommermonaten auch tagsüber.

Für unsere Kirche, für unsere Gemeinde
und alles Wachsen und Reifen,
für die Ernte in diesem Jahr
wollen wir heute ganz besonders danken
Tun wir es mit dem Lied

Lied: Nun danket alle Gott

EG 321, 1 - 3

Kurze Ansprache

Wir haben bereits einige Texte gehört
und Lieder gesungen,
die auch bei der Einweihung verwendet wurden.
Überliefert ist uns auch der Bibelvers,
den Oberkirchenrat Heinrich Koch
bei seiner Weiherede verwendet hat.
Wir hören Worte aus Matthäus 4:

*Da wurde Jesus vom Geist in die Wüste geführt,
damit er von dem Teufel versucht würde.
Und da er vierzig Tage
und vierzig Nächte gefastet hatte, hungerte ihn.*

*Und der Versucher trat herzu und sprach zu ihm:
Bist du Gottes Sohn, so sprich,
dass diese Steine Brot werden.
Er aber antwortete und sprach:
Es steht geschrieben (5. Mose 8,3):
Der Mensch lebt nicht vom Brot allein,
sondern von einem jeden Wort,
das aus dem Mund Gottes geht.*

Zwei weitere Versuche
startete der „Versucher“ noch,
um Jesus in Versuchung zu führen.

Versuchung, darin können wir
das Wort „suchen“ entdecken.

Auf der Suche sind wir ja alle - irgendwie.

... nach Glück, Erfüllung, Anerkennung, Erfolg

... nach ganz alltäglichen Dingen,
wie Kleidung, Nahrung,

... oder nach Konsum- und Luxusgütern,
einem Urlaubserlebnis, einem neuen Auto,
beispielsweise.

Wieder andere suchen intensiv nach dem,
was das Leben an Ausgewöhnlichem bieten könnte.
Möchten das Leben herausfordern,
nach den Sternen greifen,
überheblich, leichtsinnig,
größenwahnsinnig, egoistisch,
auf Kosten anderer, ohne Rücksicht auf Verluste.

Genau dazu wird auch Jesus ermuntert.

Er antwortet:

Der Mensch lebt nicht vom Brot allein,

und später im Bibeltext:

Du sollst den Herrn, deinen Gott, nicht versuchen. –

und

*du sollst anbeten den Herrn, deinen Gott,
und ihm allein dienen.*

Fortwährendes Suchen hat viel
mit der „Ur-Versuchung“ zu tun,
die wir alle in uns tragen.

Wir möchten Herr und Meister,
der Herrgott über unser Leben sein.

Selbstbestimmt, anders als die andern,
besser als Gott.

Dabei klammern wir Gott aus,
trennen in ab.

Jesus widerstand den drei Versuchungen.

Zuerst wollte „Gottes Gegenspieler“

den ausgehungerten Jesus

mit köstlichen Speisen locken,

dann appellierte er an seine Sehnsucht

und schließlich winkte er

mit der Macht über die Erde.

Jesus widerstand.

Wie gut, sonst hätte er Gottes Auftrag

nicht bis zum Ende ausführen können.

Gut für uns, sonst gäbe es keine Vergebung,
keine Gnade und keinen Neuanfang.

Gut für später,
weil Suchende im Himmel
eine Heimat finden werden,
und dort das fortwährende Suchen
ein Ende finden darf.

Bis dorthin wird die Menschheit
jedoch der Gefahr ausgesetzt bleiben,
dass das Gefunden geglaubte
schnell seinen Reiz verliert
und postwendend eine nächste Suchaktion auslöst.

***Der Mensch lebt nicht vom Brot allein,
sondern von einem jeden Wort,
das aus dem Mund Gottes geht.«***

Jesus suchte nicht seinen Vorteil,
ging nicht den einfacheren, schöneren,
gewinnbringenden Weg für sich.

Jesus nutzte seine Begabungen,
setzte sein Können, sein Gott-Vertrauen
für uns Menschenkinder ein.

Wie das ganz praktisch aussehen kann,
können wir vielfach in der Bibel nachlesen.

Mit den Gleichnissen hat er es uns leicht gemacht,
Gottes Willen zu verstehen.

Mit den zehn Geboten durften wir
ganz klare Anweisungen erhalten.

Ach, könnten wir doch wie Jesus
dieser Ur-Versuchung widerstehen.
Wie würde sich unsere Welt,
unser Zusammenleben
und unser Seelenleben verändern dürfen.

Wenn Menschen ihre Macht
nicht mehr nutzen würden,
um Kriege anzuzetteln, Zerstörung zu fördern,
Unfrieden zu stiften, Ungerechtigkeiten zuzulassen,
sondern ihre Fähigkeiten
für das Wohl anderer einsetzen würden.

Wenn Menschen ihre Begabungen
nicht nur dazu nutzten,
um ihr Ego zu befrieden
und an ihrem Erfolg zu basteln,
sondern ihre Gaben für die einsetzen,
die nicht auf der Sonnenseite des Lebens stehen
oder für Entwicklungen,
die nützen, helfen, bewahren.

Wenn Menschen ihren Erfolg nutzten,
um von dem was sie erreicht
und ge-erntet haben abzugeben,
an Zeit, an Geld, an Wissen, an Kraft.

Wenn Menschen, ...
bei diesem Gedankenspiel
könnte uns noch vieles einfallen.

Jesus ist zwar nicht mehr für uns
sichtbar und greifbar hier.
Er hat uns seinen „Heiligen Geist“ gelassen.
Eine Kraft, die für uns spürbar wird
durch Menschen, Worte,
Ereignisse, Unvorhergesehenes,
unsere innere „mahnende“ Stimme.

Möge GOTT uns offen und sensibel machen,
möge er die Sehnsucht in uns wecken,
für Menschen und Aufgaben,
für die er uns brauchen kann und will,
für seine Schöpfung,
für den Frieden im Kleinen, wie im Großen. .
Mögen wir wie Jesus
in den Versuchungen des Lebens
den Blick auf unseren Schöpfer nicht verlieren.
Durch dessen Güte und Kraft sich
Ur-Versuchung in Ur-Vertrauen wandeln kann.

Möge er uns in unserer Suche innehalten lassen,
so dass Dankbarkeit aufflammen kann.

Dazu feiern wir eben auch
diesen Erntedank-Gottesdienst.

Mit dem nächsten Lied
können wir das, wofür wir zu danken haben,
musikalisch ausdrücken.

Lied: O Gott, von dem wir alles haben **EG 668, 1, 5, 6**

Abkündigungen

Fürbitten unter Einbindung der Konfirmanden Pehl / Konfis

Herr, wir danken dir für alles, was wir haben
und für alles, was wir sind.

Alles, worauf wir stolz sind, verdanken wir dir.

Alles, was wir besitzen und genießen,
kommt von dir.

Du hast es uns gegeben.

Hilf uns, dass wir nicht Versuchungen erliegen,
die uns aus deiner Nähe in die Irre führen.

- 1) Wir danken dir für die Gemeinschaft mit anderen Menschen,
für unsere Familie, die Freunde und die uns ihre Zuneigung schenken,
für die Menschen, die unser Leben bereichern,
für alle Liebe, die uns Freude und Wertschätzung erfahren lässt.

Wir danken dir für alles,
was uns in unserer Arbeit gelingt und für jeden Erfolg,
den unsere Kraft und Anstrengung eingebracht hat.
Wir bitten dich, bewahre uns wie bisher,
ernähre und erhalte uns wie bisher
und mach unser Herz weit,
dass es das Elend überall auf der Welt sieht
und ein wenig Liebe in uns wächst,
ein wenig Wille zum Opfer,
ein wenig Dankbarkeit.

- 2) Wir bitten dich für alle,
die hungern nach einer Geste der Anerkennung
und Liebe,
dass sie Verständnis und Zuneigung finden.
Bewahre alle, die helfen und heilen,
erziehen und anderen nahe sein wollen,
dass sie nicht ungeduldig miteinander umgehen
und nicht selbstherrlich.
Wir bitten dich für alle, die nach dir suchen.
Schenke Vertrauen und Freude;
gib Wachsen und Reifen im Glauben
und hilf zu einem erfüllten Leben.

- 3) Wir denken an alle, die Leid und Mangel erleben, die Hunger haben und Angst, die krank sind und einsam. Lass sie nicht verzweifeln, sondern auf dich vertrauen. Lass sie Menschen begegnen, die sie trösten und stärken.

Gib uns Kraft, Wohlstand zu teilen
und uns für Gerechtigkeit einzusetzen.
Hilf uns, das Richtige und Mögliche zu tun,
damit andere leben können.

- 4) Wir danken dir für den Frieden, den wir genießen. Für alle Männer und Frauen, die Politik gestalten, bitten wir, dass sie ihre Macht nicht für eigene Ziele missbrauchen, dass sie ihre Verantwortung vor dir erkennen Weise ihnen Wege, die Probleme des Mangels und der Ungerechtigkeit zu lösen.

- 5) Wir bitten dich für die Erde, von der wir leben, für die Luft, die wir atmen, für das Wasser, das wir trinken, für das Brot, das wir essen. Erhalte uns diese Gaben und lass sie uns zum Segen werden.

Befähige uns, mit den Gütern der Erde gerecht und verantwortlich umzugehen, damit wir heute und in Zukunft menschenwürdig und zufrieden leben können.

Für die Kirche bitten wir,
dass sie sich nicht zur herrschenden Kirche macht,
sondern eine dienende Kirche bleibt,
die sich an Jesus Christus orientiert.

Herr, du lässt uns nicht fallen in den Versuchungen.
Du hältst uns, was auch geschieht.
Dafür sagen wir dir Dank,
Amen.

Unser gemeinsames „Vater unser“
wollen wir heute nicht sprechen,
sondern singen.

Schlusslied: Bist zu uns wie ein Vater

KAA 035

Segen

Gott, du Brot des Lebens, segne uns.
Stille unseren Hunger nach Liebe und Lebenssinn.
Begleite uns auf unserem Lebensweg,
dass wir nicht in die Irre gehen.

An Wegkreuzungen bewahre uns
vor falschen Entscheidungen.
Bleibe bei uns, wenn der Weg steinig wird.
Gott, du Brot vom Himmel,
stärke uns auf dem Weg.

Und so segne und behüte euch der Herr,
er lasse sein Angesicht leuchten über euch
und sei euch gnädig.
Er erhebe sein Angesicht auf euch
und gebe euch Frieden

Dank des Kirchenvorstandes

Silke Berenz & Petra Imschloß

Orgelnachspiel